

**Gruppengespräch Gäste I Vesperkirche Nürtingen
02.02.2011**

mit Johann, Karin, Sabine und Damla,

5

MD: Als Sie das erste Mal zur Vesperkirche gekommen sind, was haben Sie da wahrgenommen oder gespürt.

10

Johann: So wie jetzt Hintergrundgeräusch, Lautstärke (*zögern*) der Anwesenden. Und dann ist man natürlich neugierig und sucht sich a Plätzle, ne.

15

MD: Und können Sie sich dann noch erinnern, was sie da gesehen haben das erste Mal oder so?

Johann: Hh, wenn man reiguckt, die Kinderwagen, das ist a Blickfang, wenn man reinkommt (*zeigt auf die Kunstwerke im Altarbereich der Kirche*).

20

MD: Das Bild da vorne!

Johann: Die drei Bilder!

25

MD: Die drei Bilder. Also der Johann sieht als erstes die drei Bilder, die sind hinter dem Altar. Karin, wie war das bei Ihnen. Möchten Sie weitermachen?

30

Karin: Ja, ich hab das erscht Mal viele Menschen gseha, die ganz zwanglos reinkamat und erscht einmal noch nicht mitnander gsprochen hend und die standat in der Schlange und damals war der Verkauf vor der Türe jetzt, also vor der Türe von der Kirche, vom Kirchenraum (*Pause 4 Sekunden*). Und dann hab ich mich sehr wohl gefühlt und hab mir au a Plätzle gsucht und hab glei dacht, da komm i wieder.
(*Pause 3 Sekunden*)

35

MD: Die Frage war, was man als erstes wahrnimmt oder gesehen oder gespürt hat, als man hier reingekommen ist? (*Sabine scheint, als möchte sie antworten. Sie fängt leise etwas zu reden an. Lachen. Unverständlich*). Ja, also, Sabine, bitte!

40

Sabine: Ja, also i hab das au so empfunden wie die (*zögern. Karin antwortet mit ihrem Namen*) Karin gsagt hat und hm ja aber au so ein bisschen, dass manche verklemmt sind, grad weil unterschiedliche Menschen hier herkommen und auch Hunde hier reindürfen und des ist halt au so bissle halt geteilte Meinung, was die Hygienefrage anbelangt und so (*zögern*) also das und weil halt au (*zögern*) Menschen, wo Alkohol konsumieren, also zwar net hier alkoholisiert hier rein sollten, aber ja dann halt diese Berührungsängste au ein bisschen und so. Aber das hat sich dann au wieder gelegt. Ja.

45

MD: Damla, wie war es bei Ihnen? Ist es heute das erste Mal, dass Sie da sind oder kommen Sie öfters her zum Essen?

50

55 Damla: Also, ich komm eigentlich, hm, das dritte Mal, das dritte Jahr ist es schon her, komm ich hierher zum Essen. Und ja das erschte Mal, wo ich vor drei Jahren kam, waren sie schon an der Tür schon sehr freundlich. Wenn man schon reinkommt, die Kirche rein, die empfangen einen so richtig freundlich, so herzlich einfach und das ist etwas, was ich selten in meinem Leben eigentlich so erlebt habe oder gespürt habe. Also da darf jeder reinkommen und die Menschen, ja, manche teilweise hier, die sind schüchtern und die anderen sehr nett, offen, unterhalten sich mit einem. Ja, des war einfach ganz toll. Und seitdem nutz ich das auch immer, wenn Veschperkirche isch. Die Atmosphäre, wenn man schon reinkommt, sind sie schon ganz freundlich. Wird man herzlichst aufgenommen, einfach angenommen.

65 MD: **In Schwaben ist es ja so, hab ich mir sagen lassen, wenn man in ein Wirtshaus kommt, (Karin lacht) dass man sich niemals nicht zu jemand an den Tisch setzen darf. Wie erleben sie das denn hier in der Vesperkirche? Wie erleben sie das an den Tischen. Sie kommen rein und dann?**

70 Johann: Muass ma a Plätzle suche, so voll ... *(mehrere lachen)*

Karin: Dann fragt ma, ob da noch ein Platz frei isch.

M.D.: Ja, wie sind die Reaktionen, Karin?

75 Karin: Da darf man gern na sitze. Ich bin no nie weggeschickt worda.

80 Sabine: Also *(Pause 3 Sekunden)* , da wird ja au vom Personal hier guckt, dass man da so a bissle gruppiert sitzt und so und ja, wie die Karin schon gsagt hat, wird man net weggeschickt. Also *(zögern)*, wie gesagt, am Anfang wird dann halt grad guckt jemand wo, äh, *(Pause 3 Sekunden)* also im großen und ganzen werden keine Unterschiede gemacht, äh, von der Herkunft her und so. *(Pause 4 Sekunden)*

85 M.D.: Isin, wie erleben Sie das?

Damla: Ja, hm, das erleb ich au so. Man sagt net: Ich möchte die jetzt nicht an meim Tisch haben. Man kann sich hinsetzen, wo man möchte, wenn ein Platz einfach au frei isch.

90 M.D.: **Wenn man jetzt mit anderen Menschen am Tisch sitzt, worüber wird dann so geredet in der Vesperkirche?**

95 Johann: Also I red mit vollem Mund net. *(Alle lachen laut!)*

M.D.: Der Johann ist eher ein stiller Genießer *(wieder Lachen)*.

100 Johann: Ja, hh, einfach so Gewohnheit. Aber nachher kann man sich unterhalta. Also, was aktuell so anfragt isch oder was sich ergibt. Ne. Wo man herkommt, is ma scho öfters gfragt worda *(Karin stimmt zu)*. Weil ich bin auch net von Nürtingen selber.

M.D.: Sondern? Von wo?

105 Johann: Von Aichtal-Krötzinga. Der Nachbargemeinde. Und dann hat man auch gleich ein Gesprächsthema.
(immer wieder kommt eines der Kinder von Isin und will etwas wissen oder fragen)

110 M.D.: Isin, die Frage war, wenn man am Tisch sitzt, worüber wird so geredet, wenn man hier in der Vesperkirche ist?

115 Damla: Eigentlich über alles, was grad anfällt, ob es jetzt Kinder sind, ob es jetzt Arbeit isch, hhm, wie das Essen schmeckt. So, also, ja über des eigentlich im Allgemeinen wird geredet. Also ganz offen und frei, erleb ich des zumindescht hier drinnen.

M.D.: Dann die Sabine, wenn sie was sagen möchten!

120 Sabine: *(Lachen mehrerer)* Ja, man muss au sagen, unter der Woche is ja au so, dass manche Kinder ham und dann kommen sie bloß gschwind zum Essen und das sind ja au verschiedene Uhrzeiten, das geht auch also im Schnitt von Zwölf bis Zwei so und ja, wenn halt manche Kinder haben, dann müssen sie halt au gschwind essen und gleich wieder gehn und das ist halt ein bissla schade
125 manchmal. Und, ja

M.D.: Darf ich fragen, was war heute so das Thema beim Essen?

130 Sabine: Also ich habe etz en Bekannten schon ein Weilchen nicht mehr gsehen und da hat er halt erzählt was, wie es ihm gerade geht und ähm, dass er irgendwie ne Lehre nachmachen will. Er ist schon ein bisschen älter, ja *(Pause 3 Sekunden)*

M.D.: Positiv

135 Sabine: Ja, schon *(Zustimmung, Lachen)*!

M.D.: Vielleicht war er froh, dass er mit Ihnen da drüber hat reden können.

140 Sabine: Ja!

M.D.: **Man isst, wenn man sich hier umschaute, dann ist das ja ein Kirchenraum und ich möchte sie fragen, was Sie für Gefühle haben, wenn man in einer Kirche isst?**

145 *(Pause 5 Sekunden)*

150 Karin: Das ist irgendwie ein Gefühl von allumfasst, Allumfasstheit, so. Ich fühl mi hier wohl, muss ich sagen, persönlicher als ein em Restaurant, wo ich noch nicht kenn, wo ich nicht Stammgast bin oder häufig zu Gast bin und äh, ich find des schön, dass die Räume so hoch sind und dass es e Empore gibt, wo man au rauf darf. Also, ich fand es nie befremdlich. *(Pause 4 Sekunden)* Und dann hab ich hier jemand getroffen, die mir vor Jahren weitergeholfen hat. Die

155 Frau Götling vom Sozialpsychiatrischen Dienst, Sozialdienst und wir haben ein
kurzes Gespräch gehabt und sie hat gesagt, wenns mir nimmer so gut geht, ich
darf sie gern wieder anrufen. Und zur Zeit gehts mir sehr gut und i bin jedes
Jahr wieder dabei gewesen in der Veschperkirche, nur einmal nicht vor drei
Jahren, weil ich da im Krankenhaus war.

160 M.D.: Essen in der Kirche! Welche Gefühle haben wir da, oder haben Sie?

Sabine: Ich finds halt gut, dass es halt nicht so n Kirchengebäude an sich ist,
wo ma, wo ma in die Kirche reinkommt, wo so, wie sagt man *(Pause 2
Sekunden)*, so Skulpturen oder alles so is *(mit Ausdruck in der Stimme. In eine
andere Stimmlage wechselnd)*: Da muss man leise sein und äh, besonders
165 fromm und is halt so ein bisschen beklemmend. Und hier kann man sich frei
fühlen und ich hab mich halt au sehr wohl gefühlt, schon vom dem, dass, weil
ich hab im Nebengebäude gwohnt und hab hier schon Mesnerdienst zur
Vertretung gmacht und ja, daher kennt ma au ein paar Leute und so aber, das
ist halt au interessant, wenn grad zum Essen immer wieder Neue kommen und
170 es spricht sich ja auch rum: Also, da gibts gutes Essen, kann man reden, muss
man aber nicht und halt dieses Freie.
(Pause 9 Sekunden)

175 Damla: Es ist wie in einer Großfamilie. Familie, wo dann ja die Tante, Oma,
Großtante, Opa, halt ja alles zusammen in einem Raum essen würden. Das ist,
ja. *(Störungen von außen. Stimme: "Hab ich eigentlich für morgen schon viel
Glück und viel Spaß gewünscht?")*. Familiäre Atmosphäre ist das eigentlich.

180 M.D.: Und der Kirchenraum als solcher?

Damla: Erst einmal beruhigend. Für mich ist des beruhigend. Weil, ich hab
draußen Stress genug und wenn ich hier reinkomm, isch einfach Ruhe. Es isch
ja *(Pause 3 Sekunden)* Großfamilie. Darf machen was was sie wollen. Aber es
185 isch ruhig. Ja, es isch angenehm. Geborgen fühlt man sich, als fühl ich mich.
Ja.

M.D.: Johann, wie ist das so für Sie. Essen in einem Kirchenraum?

190 Johann: Ja, ah, halt andersch wie zu Hause! Da bin ich alloi! *(Lachen)*

M.D.: Wer ist denn noch hier?

Johann: Hh?! Des weiß ich jetzt net. *(Zögern)*

195 Karin: Wen kennst du noch? So meint er wahrscheinlich!

Johann: Nur dich!

200 M.D.: Also Sie sind hier jedenfalls nicht alleine. So wollten Sie sagen?!

Johann: Wenn ma am Tisch sitzt, isch ma ja schon immer in Gesellschaft. Und
ob das Kirchenräumlichkeiten sind, hh, also man merkt scho den Unterschied,
ob mer *(zögern)* a Restaurant isch halt kleiner, andere Atmosphäre, hm,

205 während jetzt in der alten Kirche oder Barockkirche usw., ist eine ganz andere
Schwingung drin, die fehlt hier, weil das ist auch eine neue Kirche ist.
(*Hmh von Karin*)

M.D.: Welche Schwingung ist denn dann hier drinnen, Johann?

210 Johann: Ich kann das äh (*Pause 3 Sekunden*), nicht so in Worte äh erkläre.
Positive schon, aber äh, na, genauer kann man das schlecht bezeichnen.

215 **M.D.: Es gibt ja neben dieser Nürtinger Vesperkirche noch 22 weitere
Vesperkirchen. Was denken Sie denn über diese Zahl?**

Karin: Prima! Es könnte noch mehr werden!

220 Damla: Ja, es könnte mehr werden.

Sabine: Es ist glaube ich schon gesagt worden, dass äh, ich weiß jetzt nicht mehr die
Zahl, hmh, mit einem paar, also unter zehn wenn es glaube ich, anfangen haben und
dass es sich schon ziemlich schnell, wie gesagt rumspricht und die Idee, glaube
ich gut gefunden wird.

225 Johann: Wieviele Kirchen gibt's es?

M.D.: Gute Frage, Johann?

230 (*Zustimmung von Karin*)

Johann: Weil, dann hat man einen Vergleich! Was sind 22?! Ne?

235 M.D.: Was schätzen Sie denn, Johann, wie viele Kirchen es gibt in
Württemberg? Katholische und evangelische?

Johann: In jedem Ort zwei ... mindestens! Und dann ist es halt relativ
wenig, aber es reicht auch! Weil wenn sich solche Sachen noch Konkurrenz
machen würden, also der nächste Ort ist ja net weit von hier und das
gleichzeitig, das wäre dann das Wasser den Bach nachfrage.

240 **M.D.: Zur Vesperkirche können ja auch Menschen kommen, die wenig
Geld haben. Warum brauchen denn diese Menschen die Vesperkirche?**

245 Karin: Weil die aus dem sozialen Leben ziemlich draußen sind, gerade weil sie wenig
Geld haben, können sie nicht einmal ins Kino gehen oder ins Theater oder sonst
wo, was halt immer Eintritt kostet. Und weil das Eintritt kostet, ist das
zuviel Geld für sie und dann bleiben sie zu Hause und sind einfach alleine und
isoliert.

250 (*Pause 7 Sekunden*)

Sabine: Ja, und das ist halt wirklich eine ernsthafte Gelegenheit, dass, ähm,
welche ihr tägliches Essen haben. Und auch welche, wo praktisch gar kein Geld
haben, die brauchen auch nicht zahlen. Also und andere, wo ein bisschen mehr

255 haben, also normaler Verdienst, was man normaler Verdienst nennt, halt, die tun dann au was spenden, also, es geht jeder satt nach Hause, das find ich gut.

M.D.: Damla?!

260 Damla: Ja, das ist halt, die alleinerziehenden Mütter, wenn sie, das Geld reicht net und die sind auch halt immer froh eigentlich, wenn es so eine Vesperkirche gibt, weil sie zu Hause dann nicht kochen müssen. Die müssen nicht überlegen: Was mach ich heute? Werden meine Kinder satt? Und so können sie hierher kommen. Die Kinder müssen nicht zahlen. Zahlt nur die Mutter oder der Vater,

265 die Erwachsenen und dann kriegen aber alle Essen, also gleiche Portion, die können satt werden, obwohl sie nur 1.-€ bezahlt haben für alle vier, fünf Personen, wie viele Kinder sie auch hat und das find ich also, find ich eigentlich großartig.

270 Karin: Ich finds au gut, dass es in der Winterzeit isch, wo man noch weniger raus kommt und man noch weniger unter Menschen ist und des isch einfach eine gute Einrichtung.
(Sabine Zustimmung)

275 M.D.: Und Johann, was würden sie zu der Frage sagen? Vesperkirche, da kommen ja auch Menschen her, die wenig Geld haben oder kein Geld.

Johann: Ja, das liegt am System. Ja, ich bin selber H-IV Empfänger (*zögern*) und wenn man dann die Unkoschta wegrechnet, dann sind es 180.-€, wo man frei zur Verfügung hat, wo man aber noch Essen davon kaufen muss. Ne, und da weiß jeder, wo einkauft, wenn eine Gurken 1,50 € koschtet und die sind erst im letschta halben Jahr hoch, ja, da wird das Essen halt teuer, ne.

280

285 **M.D.: Wie könnte denn die Vesperkirche solchen Menschen noch besser helfen?**

Johann: Ja, indem man des privat organisiert. Also in nem Personenhaushalt, wenn die gemeinsam frühstücke, äh, spart jeder a Viertelstunde. Das Frühstück gerichtet, der oine machts ses und das jede Woche bei einem andera, ja, isch drei mal Strom gespart. A jeder macht a Tass Kaffee, a Ei,

290 (*Karin Zustimmung*), ichs also Energie spara, man muss sich nur abstimma, dann ging das.

295 M.D.: Die Frage war noch einmal, wie könnte die Vesperkirche evtl. Menschen die wenig Geld haben oder auch ganz arm, also arm sind, wie könnte die noch besser helfen?

Karin: Vielleicht, dass eine Schuldnerberatungsstelle hier ist, dass man mal anfangen kann, sich berata zu lassen.

300

M.D.: Aber das war heute! Haben Sie es mitbekommen? (*Hinweis: Bei den mittäglichen Hinweisen des Seelsorgers/Seelsorgerin wurde auf die anwesende Schuldnerberatung aufmerksam gemacht*)

305

Karin: Ne!

M.D.: Heute ist z.B. eine Schuldnerberatung vom Roten Kreuz hier!. Finden Sie es gut, dass ...

310

Karin: Das finde ich sehr gut und sehr wichtig!

M.D.: Sabine, "besser helfen", fällt ihnen dazu was ein, oder sagen Sie ...

315

Sabine: Nö, also ich find es halt wirklich gut organisiert, dass Ehrenamtliche und auch die Jugend mithilft und so und (*Pause 3 Sekunden*) das halt, heutzutage in der Gesellschaft, da guckt ja irgendwie jeder nach sich und dass dann durch die Vesperkirche ist da halt so ein bisschen angekurbelt worden, dass man au anander hilft und ja

320

(*Pause 5 Sekunden*)

Damla: Vesperkirche könnte besser helfen, wenn sie z.B. hier um halb drei Essa übrighaben. Es gibt ja au die Menschen, die trauen sich net zu fragen, ob sie vielleicht einen Rest mitnehmen könnten. So eine Portion oder zwei Portionen, wo sie einfrieren könnten.

325

(*eine weitere Person kommt für kurze Zeit an den Tisch und sagt: 'Ich bin neugierig!'*), dass sie da einfach auf die Leute zugehen würden, dass sie so die Leute noch mal unterstützen. Ja, des wär zum Beispiel, würde ich gut finden.

330

M.D.: Das ist ein ganz praktischer Vorschlag von der Damla gewesen, wie man es noch besser machen könnte.

335

M.D.: Warum denken Sie, dass es jedes Jahr so viele Freiwillige gibt, dass man überhaupt eine Vesperkirche machen kann.

Karin: Weil jeder der Freiwilligen denkt, dass er auf diese Weise mithelfen kann, dass es in der Welt ein bisschen gerechter wird. Dass er einen kleinen Tropfen auf den heißen Stein tropft.

340

M.D.: Sabine, haben Sie sich mal Gedanken über die vielen Ehrenamtlichen gemacht, die einen hier so bedienen?

345

Sabine: Ja, also, da spielt halt au scho der Glaube ne Rolle, dass man halt so, also jetzt mal gsagt, dass man sich als Christ nicht verpflichtet fühlt, aber dass es einem halt selber au gut geht, wenn man anderen helfen kann. Ja, dass die sich vielleicht in die Lage versetzen, ähm, was wär, wenn ich an deren Stelle wär und ja au dann grad Ältere ham ja irgendwie au damit anfangen so, ab 40 oder so (*lachen*) und die sind dann halt au Vorbilder für die Jugend. Es sind letztes und dieses Jahr au viel mehr Jugendliche, wo helfen.

350

M.D.: Heute sind Sie ja auch von einem jungen Mann am Tisch bedient worden, der war aus einer Berufsschule. Wie war der so?

355 Sabine: Ja, also, wenn meine Kinder, ich hab zwar zwei Mädchen. Aber, wenn die mal später so zuvorkommend sind, dann kann man echt sich glücklich schätzen.

360 M.D.: Damla, haben Sie sich einmal Gedanken gemacht über diese Vielzahl der Ehrenamtlichen oder Freiwilligen?

365 Damla: Ja, ich denke mal, wenn ich an dene ihrer Lage wäre und ich würde von Gott viel empfangen und mir würd es gut gehen, so dass ich einfach auch innerlich viel habe, was ich geben kann. Und die Ehrenamtlichen können ja den Menschen, die hierher kommen wirklich viel geben. Die reden mit einem, die unterstützen einen, die bringen einem das Essen, dass man nicht laufen muss, dass sie einfach da, ja auch ein Stück an die Menschen dann auch weitergeben. Ihre ja, sie kommen einem entgegen (*sie sucht nach Worten. Erhöhte Stimme. Unsicherheit.*) Wie formulier ich? Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll ...

370 M.D.: Damla, es ist ...
(*Lachen*)

375 M.D.: Johann, wenn Sie mögen?! (*weiteres Lachen und Unsicherheit von Isin*)

380 Johann: Hmh. Das meischte is scho gsagt, kann man net allzu , es isch ja au Werbung! Weil sonst stehn die Kircha leer sonntags und ah, die Kirche muss au zeiga: Wir sind existent! Wir machat was! (*er lacht. Karin lacht.*)

385 M.D. **Jetzt stellen wir uns mal vor: Sie wären die Gastgeber! So wie die Frau Moll (Diakonin und Organisatorin). Also jede Vesperkirche hat doch irgendwie Gastgeber. Wenn Sie die Gastgeberin oder der Gastgeber wären, worauf würden Sie denn achten?**

390 Karin: Dass sich die Menschen wohlfühlen, die kommen und dass ich denen, die helfen nicht zu viel zumute. Dass, dass deswegen halt viele Helfer gesucht werden und dass Ersatzhelfer da sind, für den Fall dass jemand krank wird oder es ihm zuviel wird.

Johann: Und I denk, dass mer drauf gucke muss, dass es gerecht verteilt wird!

395 M.D.: Was soll gerecht verteilt werden?

Johann: Die Arbeit, genauso wie das Essa.
(*Zustimmung von Karin*)

400 M.D.: Damla, Sie wären die Gastgeberin, worauf würden Sie achten?

Damla: Dass meine Gäste sich wohlfühlen, dass, äh, (*Pause 2 Sekunden*), ja dass eh, sie nicht betteln müssen, dass sie einfach kriegen, dass ich denen aus den Augen lesen kann: Ja, sie möchten noch ein bisschen oder sie sind jetzt satt. Dass ich einfach für sie da bin! Dass sie zufrieden sind. Wohlum

405 geborgen. Zufrieden einfach, so. Das würd ich meinen Gästen, einfach das
Gute tun.
(Pause 5 Sekunden)

410 Sabine: Also, wie gsagt, mir sin da Gäste, wo Hunde mitbringen dürfen. Hier
gibt es zwar au so n Wasser und Hundefutterbar. Und aber dass vielleicht au
man so einen Spendenkorb, wies es im Kaufland oder halt in irgendwelche
415 Supermärkte gibt und hmh, dass man da au vielleicht irgendwie a Futter
spendet oder so. Weil es gibt auch viele, wo Schwierigkeiten mit Menschen
ham und vielleicht der einzige Freund ein Tier ist und ja, aber die finanziellen
Mittel manchmal fehlen.

420 M.D.: **Wir kommen zum Schluss. Noch zwei Fragen. Können Sie evtl.
diesen Satz weiter denken? „Ich träume eine Kirche, die ...“**
(Pause 5 Sekunden)

Karin: Die alle Menschen anzieht! Auf Anziehung ...
(Pause 3 Sekunden)

425 Sabine: Also da, äh, wo sich immer weiter verbreitet.
(Pause 5 Sekunden)

Johann: Ich bin in keine Kirche ganga. Hhh! (*er lacht*)

430 M.D.: Welche Kirche würden Sie träumen?

Johann: Ja, eben, ich kann nur persönlich träumen, nicht von der Kirche.

435 M.D.: Ja, dann träumen Sie persönlich!

Johann: Das isch persönlich, hhh. Gehört net ins Buch!

440 Damla: Eine Kirche, die Tag und Nacht offen isch, wo jeder reinkommen kann,
wenn man die Kirche braucht, also wenn es einem danach isch. Weil das ist ja
nicht so, dass man mal, wenn man nicht schlafen kann, sich einsam fühlt, mal
abends oder nachts rausgehen kann und wo irgend in ne Kirche rein und
einfach nur dasitze und beten, das kann man nicht hier. Also, das gibts einfach
net, das wünscht ich mir! Weils mir persönlich halt oft so geht.

445 M.D.: **Meine letzte Frage: Hat die Vesperkirche ihren Glauben verändert?**
(Pause 5 Sekunden)

Johann: Ganz klares Nein!

450 M.D.: Karin, das war jetzt ein Kopfschütteln. Ist das richtig? Hab ich das
richtig gesehen?

Karin: Nein, mein Glaube war vorher schon da.

455

M.D.: Hat sie ihn anders gemacht?

Karin: Nein! *(Pause)*

460 Sabine: Also meinen Glauben hats gefestigt. Also grad durch die
verschiedenen Sparten, wo man herkommen kann, also grad so vom
Gesellschaftlichen her gsehen, hats meine Blickweise au geändert. Weil
manchmal, ich komme zwar ausm gewissen Milieu. Aber wenss einem dann
465 besser geht, dann denkt man manchmal schlecht über solche, wos arm, also, wo
aus anderen Verhältnissen kommen.

Damla: Mein Glaube is so fescht, wie vorher und au jetzt während der
Veschperkirche. Das ändert sich net, das isch einfach mein feschter Glaube.
470 Das ist und bleibt.

Karin: Er isch vielleicht lebendiger geworden mein Glaube, weil hier soviel
Lebendigkeit isch. Vorher wars ein bisschen abstrakt.

475

480

485